

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 18 (2005)
Heft: 12

Rubrik: Nominierte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stiller Ort im Alltagslärm

Jachen Könz und Ludovica Molo haben für die kantonale Psychiatrische Klinik Mendrisio, in der Nähe der Accademia, ein neues Totenhaus gebaut. Das neue Haus ersetzt den früheren Aufbahrungsraum, der dem Bau der Casa dell' Accademia, dem Haus für Studierende, zu weichen hatte. Das bescheidene Budget erforderte den haushälterischen Einsatz der Mittel, was der Umsetzung jedoch keinerlei Abbruch tat. Zwei parallele Betonmauern, die eine davon verlängert und mit eingebauter Bank, prägen den Pavillon. Dabei schaffen die horizontalen Strukturen des «Béton brut» eine plastisch wirkende Einheit und schirmen das kleine Haus neben dem Parkplatz vom Alltagslärm ab. Vom Vorraum aus führt der Weg der Mauer entlang ins intime Innere zur Bahre, die aus zwei dunklen hölzernen Kuben besteht und die technische Infrastruktur enthält. Der Raum wird grundsätzlich nicht beheizt, doch stehen Elektroheizkörper unter den Sitzbänken zur Verfügung. Unterschiedliches Licht, das durch zwei schräge Schlitzze einfällt, begleitet den Trauerweg: Tageslicht im Vorraum und gedämpftes Licht im Zentrum, wo Ruhe und Konzentration herrschen. Der Ort strahlt Würde aus. Ursula Riederer

Aufbahrungsraum und Parkplatzerweiterung, 2004

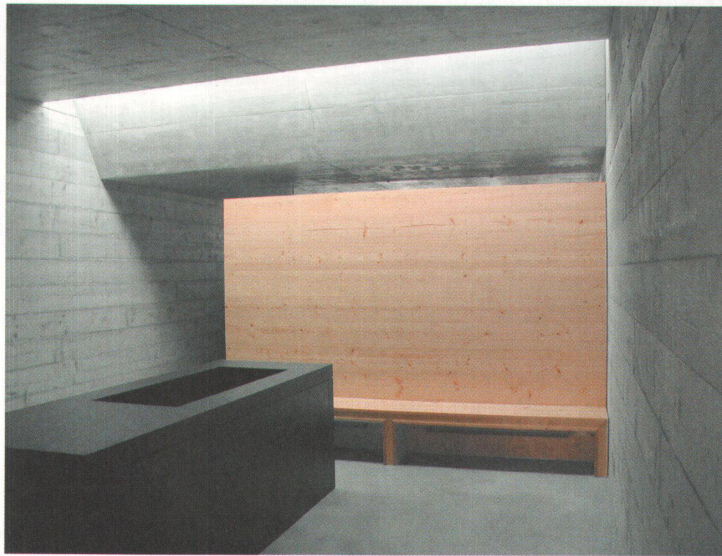
Via Agostino Maspoli, Casvegno, Mendrisio

--> Bauherrschaft: Organizzazione Sociopsichiatrica cantonale, Clinica psichiatrica cantonale, Mendrisio

--> Architektur: Jachen Könz, Ludovica Molo, Lugano

--> Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 305 000.-

--> Gebäudekosten: (BKP 2/m³): CHF 477.-

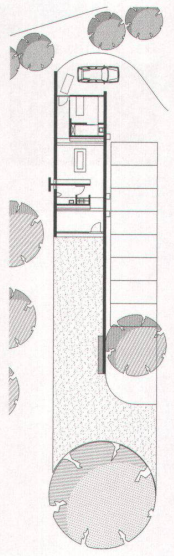


1

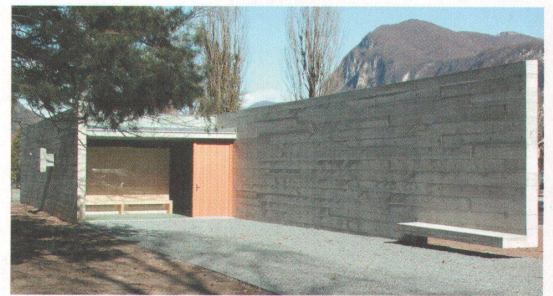
1 Indirektes, von oben in den Aufbahrungsraum fallendes Licht erzeugt eine sakrale, besinnliche Atmosphäre.

2 Zwei gegeneinander versetzte Betonscheiben definieren den Raum.

3 Die eine der beiden Betonscheiben ist aus dem Gebäude herausgezogen und leitet die Besucher ins Innere.



2



3

Mit grossem Herz

Im Genfer Vorort Le Grand-Saconnex beim Flughafen entstehen innerhalb weniger Jahre im Neubauquartier (Le Pommier) 640 Wohnungen. Mit Abstand grösste Investorin im Quartier ist die Pensionskasse des Kantons Genf. Sie baut und vermietet auch die Überbauung mit 118 Wohnungen, die Aeby & Pernegger Architekten in unmittelbarer Nähe der zur Maison des Parlements umgebauten Villa Gardiol erstellten. Um die Villa nicht zu beeinträchtigen, schrieb der Gestaltungsplan vor, die vier Neubauten an die Ränder des Grundstücks zu rücken. Je zwei Häuser sitzen auf einem gemeinsamen Betonsockel im ansteigenden Gelände. Darauf liegen, aus hellen Bodenplatten und roten Wandscheiben kompakt zusammengefügt, fünf Wohngeschosse. In jedem Haus gibt es zwei Treppenhäuser, an denen pro Geschoss zwei oder drei Wohnungen angeordnet sind. Die Grundrisse sind einfach: Entlang der Längsfassaden sind die Zimmer aufgereiht (eines davon die Küche), an der Südwestseite ziehen sich die Loggien über die ganze Wohnungsbreite. In der Mitte liegen die Nasszellen und der grosszügige Eingangsbereich, das Herz der Wohnung. wn

Wohnüberbauung, 2005

Rue Gardiol 1-15, Le Grand-Saconnex (GE)

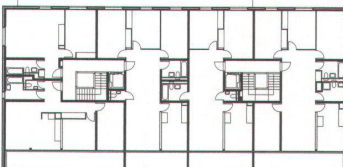
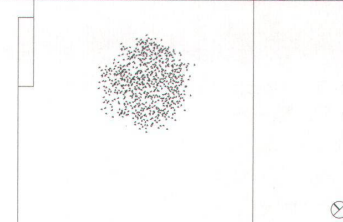
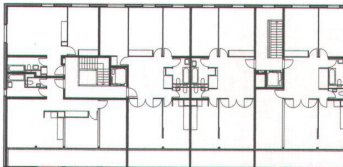
--> Bauherrschaft: CIA (Lehrer- und Beamtenpensionskasse des Kantons Genf), Genf

--> Architektur: Aeby & Pernegger architectes associés, Genf

--> Wettbewerb 2001

--> Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 40,5 Mio.

--> Gebäudekosten (BKP 2/m³): CHF 437.-



1

1 Von aussen beinahe gleich, im Innern paarweise unterschiedlich. Gemeinsam ist bei vielen Wohnungen der zentrale, vielfältig nutzbare Raum beim Eingang.

2 Der vorne zweigeschossige Sockel gleicht den Terrainverlauf aus. Darauf sitzen die markanten, in Scheiben und Platten aufgelösten Baukörper. Fotos: Thomas Jantscher

3 Der Grünraum zwischen den Bauten öffnet sich zur Strasse, sodass auch die gegenüberliegenden Bauten davon profitieren.



2



3

Ziegen unter rotem Dach

Je wackeliger der Milchpreis, umso besser geht es den Ziegen, denn sie und die Schafe versprechen den Bergbauern eine Alternative, auch wenn sie weniger werden. Lebten 1983 insgesamt 12 322 Ziegen in Graubünden, so sind es heute noch 9351 Tiere. Sie brauchen dennoch neue Ställe und Alpen. Zum Beispiel auf der Alp Puzsetta bei Fourns in der Nähe des Lukmanierpasses auf 1850 m ü. M. Die Alp steht dort schon seit vielen Generationen. Sie reichte für zeitgenössisches Wirtschaften nicht mehr und also schlugen Marlene Gujan und Conrad Pally vor, die alten Gebäude abzubauen. Ihre neue Alp ist ein Holzständerbau, seine Hülle aus Alu strahlt in dunklem Rot, die präzise gesetzten Nähte, die scharf ausgeschnittenen Fenster geben dem Blechkleid einen eleganten Ton. Die abgetreppte Form ist nicht nur der Topografie geschuldet, sondern auch der Ziegenwirtschaft. Im oberen Teil ist der Melkstand für die 350 Ziegen, dann geht die Milch eine Stufe hinab, wo sie Käse, Joghurt, Quark oder Trinkmilch wird. Die Alp Puzsetta ist ein Pilotprojekt, denn es müssen viele Alpen abgebrochen oder saniert werden. Bauen aber genügt nicht, es braucht auch Vorstellungen, wie aus der Ziegenmilch und ihren Produkten mehr Geld gewonnen werden kann. GA

Sanierung Ziegenalp Puzsetta, Val Medel/Lucmagn

--> Bauherr: Gemeinde Medel/Lucmagn, Alpkorporation Puzsetta, Curaglia

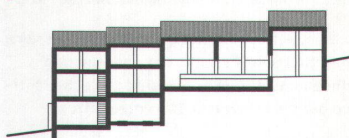
--> Architektur: Marlene Gujan + Conrad Pally, Curaglia

--> Holzbauingenieur: Rolf Bachofner, Chur

--> Kosten (BKP 1-9): CHF 1,061 Mio.



1



2

1-2 Zuoberst, im Unterstand, werden die Ziegen geputzt und im langen Teil, dem Melkstand, gemolken. Weiter bergab wird die Milch zu Käse und zuunterst sind die Räume für die Sennen. Fotos: Ralph Feiner

3 Drei Personen halten sich hier im Sommer auf: der Senn, der Hirte und ein Gehilfe.



3

Marke im Bildungsquartier

«Das Projekt «mark» besteht durch eine städtebaulich überzeugende Ausformung des Gebäudevolumens und eine spannende Materialisierung sowie ein für eine moderne Berufsschule adäquates Gepräge», stand 1997 im Wettbewerbsbericht. Und der fertige Bau? Das Gebäude, bestehend aus fünf Unterrichtsgeschossen und fünf aufgetürmten Sporthallen, steht selbstbewusst am Sihlquai und markiert das «Bildungsquartier» im Kreis 5 (HP 5/05). Die laut Bericht «spannende Materialisierung» hat sich gewandelt: Nicht dunkelgrau verputzt sind die Aussenwände, sondern sie bestehen aus Sichtbetonelementen. Deren Struktur diktierte den Architekten den Rhythmus der Öffnungen, gab ihnen aber insbesondere am Turmbau auch die Freiheit, Fenster dort anzuordnen, wo sie benötigt wurden, ohne dass der Bau in Fragmente zerfallen würde. Beton prägt auch das Innere an Stützen und Wänden und als Kunststein auch am Boden. Damit folgten die Architekten «der Zürcher Tradition der zwinglianischen Bescheidenheit», wie sie einer Zeitung sagten. Und der rote Turm auf dem Dach? Er ist die Kunst und setzt einen virtuellen Kontrapunkt zum massiven Betonturm. WH

Neubau Berufsschule, 2005

Sihlquai 101, Zürich

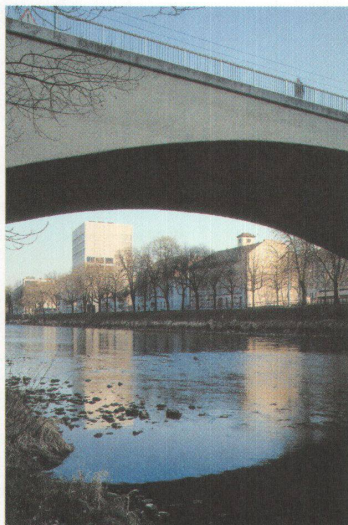
--> Bauherrschaft: Berufsbildungsamt des Kantons Zürich

--> Architektur: Stücheli Architekten, Zürich

--> Kunst und Bau: Daniel Roth, Alexander Kohn, Karlsruhe

--> Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 64,5 Mio.

--> Gebäudekosten (BKP 2/m³): CHF 655.-



1

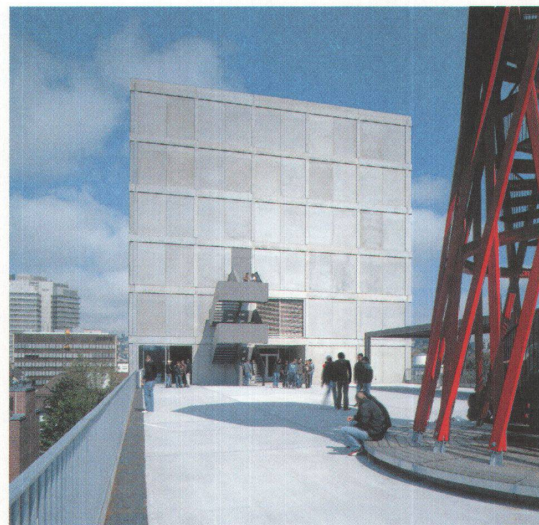
1 Etwas oberhalb der Kornhausbrücke markiert der Schulhausturm das «Bildungsquartier» im Kreis 5. Fotos: Reinhard Zimmermann

2

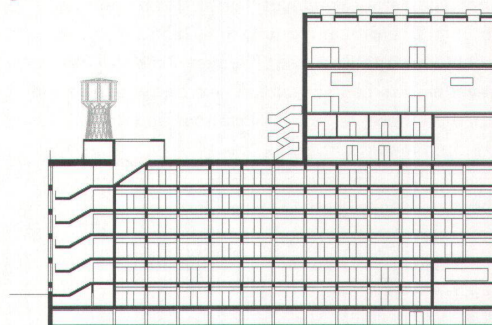
2 Das Dach des niedrigen Bauteils ist gleichzeitig der Pausenplatz der in städtischer Enge stehenden Schule.

3

3 Unten die kleinen Räume mit vielen Wänden, oben die grossen Volumen der Sporthallen: Der Schnitt zeigt die intelligente Lösung der Tragstruktur.



2



3

Im Zeichen der Ellipse

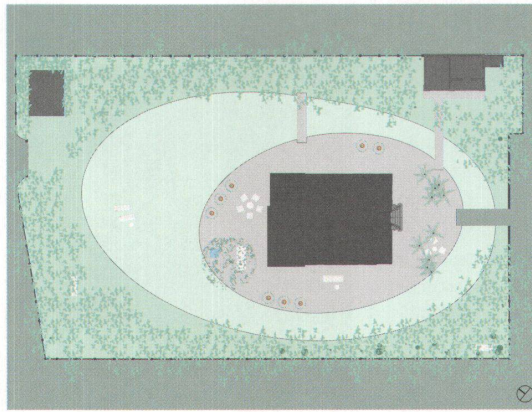
Die einen sammeln Briefmarken oder Münzen, andere Autos oder Waffen. Es gibt aber auch Leute, die sammeln schöne Gärten, zum Beispiel einen von Dieter Kienast in Ulm und einen von Walter Nägeli in Zürich. Das neueste Objekt in der Gartensammlung befindet sich am Luganersee. Er umgibt die zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Stil der italienischen Seevillen erbaute Villa Meridiana, die nun umgebaut wurde. Bei der Gestaltung des Umschwungs liess sich Paolo Bürgi von den mediterranen Gärten inspirieren. Zwei leicht gegeneinander und zur Villa verdrehte Ellipsen umgeben das Haus. Die innere Fläche ist als Erweiterung der Wohnräume gedacht und mit Kies belegt. Darin stehen einzelne Palmengruppen, Tulpenbäume und Zitruspflanzen. Eine – nachts beleuchtete – Stufe höher breitet sich eine Rasenfläche aus, die zum Liegen und Spielen einlädt. Ausserhalb dieses Ovals liegt der Garten. Ein präzis geschnittenes Granitband führt vom Hauptzugang durch die beiden Grünflächen zum Kiesoval direkt auf den Haupteingang der Villa zu. Auf der anderen Seite des Gartens steht der Carport, der sich auch als Gartenhalle nutzen lässt. Hier nehmen schmale Schlitz in den Metallpaneelen das Muster der fallenden Bambusblätter auf und erzeugen ein flirrendes Lichtspiel. Wahrlich ein Schmuckstück in jeder Gartensammlung. **WH**

Giardino Ellittico, 2005

Am Ufer des Luganersees

--> Bauherrschaft: Privat

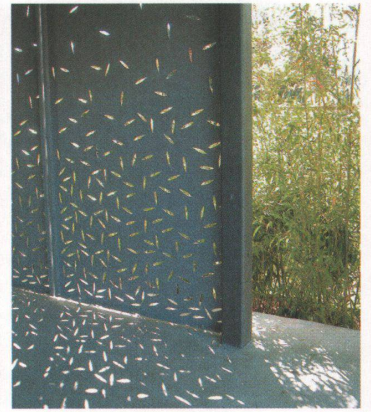
--> Landschaftsarchitektur: Paolo Bürgi, Camorino



1 **Zwei Ellipsen präsentieren die alte Villa wie auf dem Silbertablett.**

2 **Bei den Schlitz in den Metallpaneelen des Carports standen Bambusblätter Pate.**

3 **Die Kiesfläche in der einen Ellipse, der kurz geschnittene Rasen in der anderen und die Bäume darum herum sind typische Motive der mediterranen Gartengestaltung.**



3

Ein Garten, drei Höfe

Eine Vier-Zimmer-Wohnung war vor 35 Jahren die Keimzelle der Heilpädagogischen Schule in Münchenstein. Seit August hat die Schule ein neues Haus für 67 Schülerinnen und Schüler, ein mit roten Fichtenbrettern verkleideter Bau von den Architekten Scheitlin-Syfrig + Partner. Die Landschaftsarchitekten Appert & Zwahlen gestalteten die Umgebung des Schulhauses als Geflecht unterschiedlicher Aussenräume. Diese stehen in enger Verbindung zum Erdgeschoss und bieten genügend Platz für Spiel und Bewegung. Direkt an der Strasse halten die Kleinbusse an, aus denen die Kinder in der Nähe des Haupteingangs gefahrlos ein- und aussteigen können. Der gedeckte Eingang und der Vorplatz sind gegenüber der Strasse leicht erhöht und können so als Pausenplatz und Pausenhalle genutzt werden. Im Zentrum des eher intimen Ostteils des Schulareals liegt die Spielwiese. Darum herum sind unterschiedliche Hartflächen und der Spielplatz angeordnet. Die Baumbepflanzung unterstützt die räumliche Gliederung. Die drei Innenhöfe im Gebäude haben die Landschaftsarchitekten den Themen Erde, Wasser und Luft gewidmet und entsprechend gestaltet. Begehrbar sind diese Räume nicht, doch gut einsehbar und deshalb gute Orientierungspunkte im Haus. **WH**

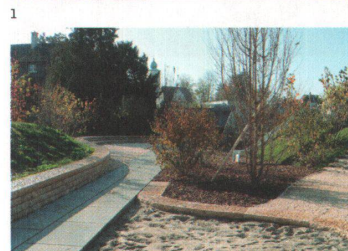
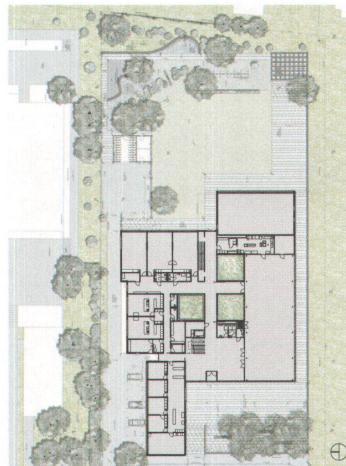
Umgebung Heilpädagogische Schule, 2005

Lärchenstrasse 7, Münchenstein

--> Bauherrschaft: Insieme, Verein zur Förderung geistig

Behinderter Baselland

--> Landschaftsarchitektur: Appert & Zwahlen, Cham



1 **Der Grundriss zeigt den Vorplatz, die drei Höfe und den Hauptteil des Gartens.**

2-3 **Unterschiedliche Flächen bieten viele Möglichkeiten für das Spiel der Kinder. Die Innenhöfe aber sind nicht zugänglich.**



3

Rosten statt Rosen

An der (Route de Chêne), der stark befahrenen Ausfallstrasse von Genf ins französische Annemasse, baute Architekt Fabio Fossati einen Büroblock aus Glas und Alu. Dieser wäre nicht der Rede wert, hätte zu dessen Füßen nicht das Pariser Landschaftsarchitekturbüro Agence TER einen Garten der anderen Art gestaltet. Nicht Bäume, Sträucher oder Blumen prägen hier nämlich das Bild, sondern rostiger Corten-Stahl. Er bedeckt in breiten Bahnen den Boden, faltet sich aber auch in die Höhe – als bequeme (Stuhlfigur) oder als schlanke, tanzende (Baumfigur). Zwischen den Stahlbahnen spriessen Gräser und andere dauerhafte Pflanzen. Bäume und Sträucher umfassen das Grundstück in lockerer Bepflanzung auf drei Seiten. Was als einheitlicher Park daher kommt, hat drei Besitzer: die Eigentümerin der Liegenschaft, die Stadt Genf und die Anrainer, die sich den öffentlichen Weg teilen. Dieser führt als Schieferband quer über das Grundstück, parallel dazu liegt die Einfahrt zur Tiefgarage. Nachts strahlen Lichtbündel aus dem Boden die Spitzen der Baumfiguren an und lassen so Farbpunkte schweben. Aus dem Deckel über der Garageneinfahrt steigt von Zeit zu Zeit eine Nebelwolke auf und verhüllt den Garten mit einem feinen Schleier. WH

Umgebung Bürohaus, 2005

Route de Chêne 30, Genf

--> Bauherrschaft: SPG Société Privée de Gérance, Genf

--> Landschaftsarchitektur: Agence TER, Paris; Olivier

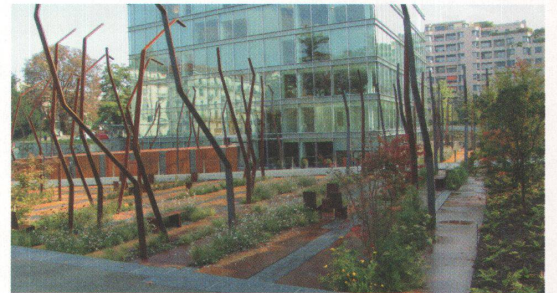
Philippe, Michel Hoessler, Henri Bava

--> Gesamtkosten: CHF 3,1 Mio.



1 Der Blick aus dem Haus zeigt das Roststreifenmuster des Parks mit der Diagonalen des Wegs aus schwarzem Schiefer.

2 An Stelle von Bäumen wachsen aus dem Boden tanzende (Baumfiguren).



2

Der Oerliker Comicpark

Zwischen 2001 und 2005 entstanden in Neu-Oerlikon vier Parks. Der Wahlenpark ist der jüngste und erinnert mit seinem Namen an Friedrich Traugott Wahlen, den Vater der Anbauschlacht. Doch der Park ist kein Kartoffelacker, sondern ein (Bewegungs- und Begegnungspark) und auch Spielwiese für das angrenzende Birch-Schulhaus von Peter Märkli (HP 8/04). Darum liegt in der Mitte des Parks eine grosse Wiese. Gegen das Schulhaus schliesst ein Blutbuchenfeld, das mit den Jahren zum Wäldchen anwachsen wird, den Rasen ab, an der gegenüberliegenden Längsseite begleiten eine nachts blau leuchtende Sitzbank aus Glasbausteinen und eine Lindenpromenade die Strasse. Die roten Buchen, die grüne Wiese und das blaue Band führten zum Projektnamen RGB. Diese prägnante Grafik scheint vom Computerbildschirm direkt übertragen worden zu sein. So wirken denn auch die vier überdimensionalen Elemente – Ballfangnetz, Lichtmast, Wasserbecken, Schattendach – massstabslos, wie aus einem Comic entliehen. Der eindrücklichste Ort im Park bleibt den Besuchern verborgen: der drei Meter hohe Betongang, aus dem heraus das Glasbausteinband beleuchtet wird. WH

Wahlenpark, 2005

Ruedi-Walter-Strasse, Zürich

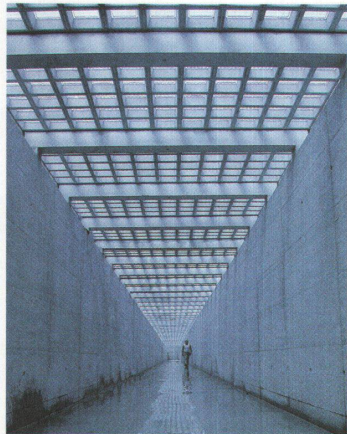
--> Bauherrschaft: Stadt Zürich, vertr. durch Grün Stadt Zürich

--> Landschaftsarchitektur: Dipol Landschaftsarchitekten,

Basel; Christopher T. Hunziker, Zürich

--> Parkfläche: 1,3 ha

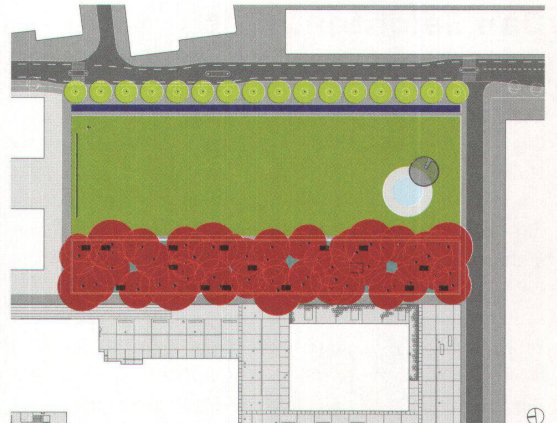
--> Gesamtkosten: CHF 6,5 Mio.



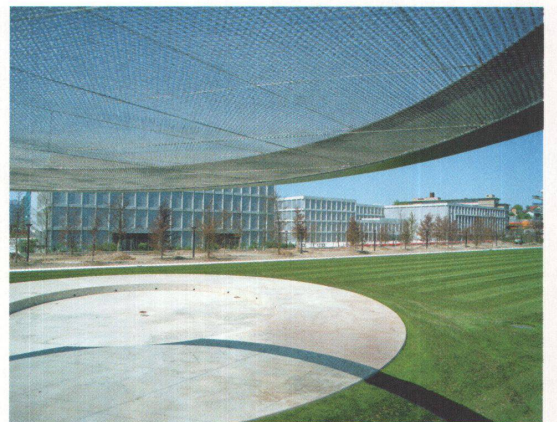
1 Spannend, doch unzugänglich: Der Tunnel unter dem blauen Glasbausteinband.
Foto: Christopher T. Hunziker

2 Rot, Grün, Blau – diese drei Farben gaben nicht nur dem Projekt den Namen, sie prägen auch den realisierten Park.

3 Die Objekte im Park – hier Wasserbecken und Schattendach – wirken wie aus einem Comic entliehen. Foto: Natalie Madani



2



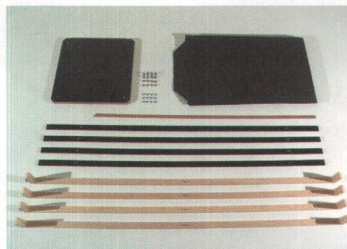
3

Mode für den Schrank

Was im Kleiderschrank Platz findet, wechselt im Takt der Mode sein Aussehen schnell. Wieso aber sehen Kleiderschränke immer gleich aus? Das war der Ausgangspunkt von Jörg Boners langjähriger Recherche zu seinem textilen Schrank Dresscode, für den er den deutschen Möbelhersteller Moormann begeistern konnte. Und gleich einen fulminanten Start-Ziel-Gewinn errang: Kaum präsentiert, wurde der Schrank diesen Frühling mit dem Interior Innovation Award der Kölner Möbelmesse ausgezeichnet und erhielt eine Nomination für den Design Preis Schweiz (HP 3/05, HP 11/05). Dresscode ist ein Schrank, der leicht, schnell und ohne Werkzeug aufgebaut, also auch zerlegt und platzsparend gelagert werden kann. Er besticht durch seine Konstruktion, die gerade mal vier unterschiedliche Teile benötigt und, weil sie ablesbar bleibt, dem Schrank einen selbstbewussten Auftritt verschafft: In ein leichtes Gestell aus Eschenholz lassen sich die drei Wände, der Boden, die Decke und die schwenkbare Türe einfach einhängen. Die Platten bestehen aus einem rezyklierten Polypropylen und sind in einen matt schimmernden, grauen oder roten robusten Stoff eingeschweisst. ME

Schrank «Dresscode»

- > Design: Jörg Boner, Zürich
- > Produzent: Moormann, www.moormann.de
- > Material: Eschenholz, rezyklierte, in Kunstfaser eingeschweisste PP-Platten
- > Grösse: 200 cm x 60 oder 120 cm breit
- > Kosten: Ab CHF 1600.-



1 In seine Bestandteile zerlegt: Nur vier unterschiedliche Teile machen einen Schrank aus, der einfach aufzubauen ist.

2 Der Stoff, den Jörg Boner unter den Outdoor-Textilien gefunden hat, schimmert leicht und ist gut anzufassen.



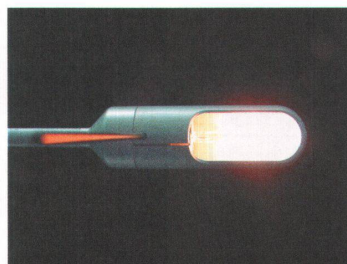
2

Das Leichtgewicht

Die Aluminiumleuchte «Aluette» basiert auf dem Konzept: «So viel wie nötig, so wenig wie möglich.» Der Industriedesigner Andreas Bechtiger aus Zürich entwickelte eine Tischleuchte, die formal aufs Minimum reduziert ist. Der Hochbauzeichner und Absolvent der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich hatte ursprünglich die Idee, mit LED eine Leuchte mit minimalen Dimensionen zu gestalten. Dies erwies sich jedoch nicht als praktikabel: Im Laufe der Entwicklung ersetzte er LED durch Halogen. Eine zylindrische, beidseitig abgerundete Hülse aus hitzebeständigem Aluminium umschliesst die Lichtquelle und lässt dieses nur in der gewünschten Richtung austreten. Per Drehregler kann das Licht der 50-Watt-Halogenlampe ausserdem gedimmt werden. Ein dünnes, an zwei Stellen geknicktes Rohr verbindet den Leuchtenkopf mit einem Trafo. Die Leuchte ist in zwei Positionen einstellbar: Durch Umlegen des rechteckigen Trafogehäuses lassen sich Höhe und Winkel der Leuchte verändern. Liegt der Trafo flach, kommt die schlanke Silhouette der Leuchte am besten zur Geltung, gleichzeitig ergibt sich durch die Distanz zur Tischfläche ein angenehmes Streulicht. Bei hochgestelltem Trafo wird ein helles Leselicht erzeugt. Die unprätentiöse, filigrane Leuchte wurde auch für den Design Preis Schweiz 2005 nominiert (HP 11/05) AE

Leuchte «Aluette»

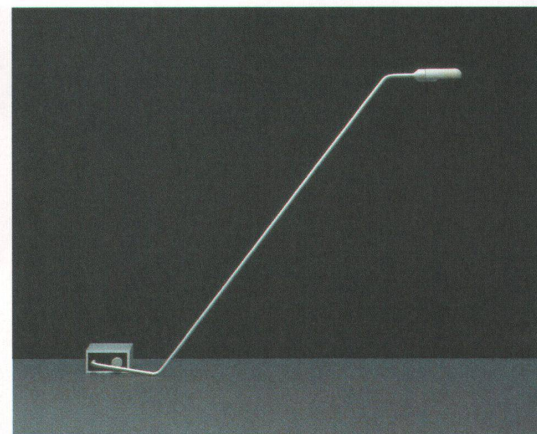
- > Designer: Andreas Bechtiger, St. Gallen
- > Produktion: AA Agentur Arber, www.agenturarber.ch
- > Kosten: ca. CHF 490.- im Fachhandel



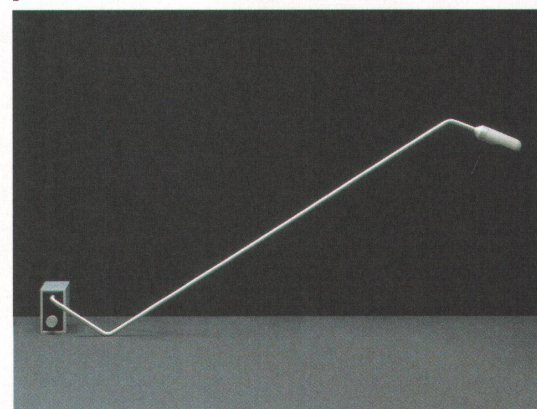
1 Heller Kopf: Die LED-Lichtquelle wird von einer zylindrischen, hitzebeständigen Hülle aus Aluminium umschlossen.

2 Wandelbares Talent: Liegt der Trafo flach, erzeugt die Leuchte mit der schlanken Silhouette ein angenehmes Streulicht.

3 Geschickter Knick: Stellt man den Trafo hoch, ergibt sich ein anderer Winkel und die «Aluette» wird zur hellen Leseleuchte.



2



3

Ein Design für alle

Nachdem die Regatten auf dem Genfersee vier Saisons nacheinander vom 42-Fuss-Katamaran Alinghi dominiert wurden, fassten die Konkurrenten einen Plan. Denn während der Zeit, in der Alinghi die Regatten für sich entschied, wurde kein einziger neuer Prototyp gebaut. Nun sollte ein neues Boot Abhilfe schaffen und den Wettbewerb anfeuern: ein Katamaran in der Klasse Décision 35, der für alle Regatta-Teilnehmer in der derselben Ausführung ausgeliefert wurde. Etwas kürzer als der Alinghi-Katamaran trägt das Boot seinen programmatischen Namen mit Stolz: One Design Catamaran, ein Design für alle. Der Yacht-Designer Sébastien Schmidt hat es entworfen, die Werft Décision in Fenil / Corsier lieferte bisher sieben Katamarane aus. 35 statt 40 Fuss lang, konstruiert in einer Prepreg-Monocoque Bauweise, weist es einen Mittelkiel auf, der die Wasseroberfläche in Fahrt kaum berührt: Er übernimmt einen Grossteil der Rigglasten und erlaubt es so, das Gewicht der lateralen Rümpfe wesentlich zu reduzieren. Niedrige Kosten, niedriges Gewicht und höchste Steifigkeit waren die sich widersprechenden Anforderungen, die Sébastien Schmidt in einen im Segelsport für Aufsehen erregenden neuen Schiffstyp einbrachte. ME

One Design Catamaran Décision '35

--> Design: Sébastien Schmidt, Genf, www.sebschmidt.ch

--> Ingenieur: SP Technologies

--> Werft: Décision S. A., Fenil / Corsier

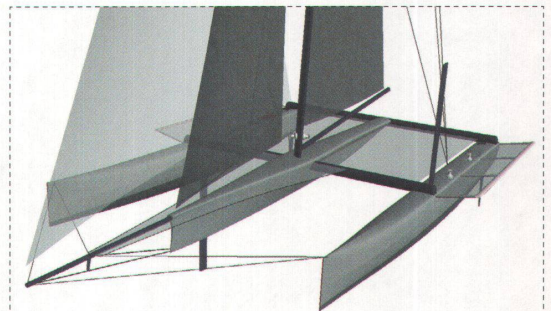
--> Grösse und Gewicht: 10,81 m x 6,89 m, 1200 kg

--> Material: Karbon – Nomex



1 **Das Rennen ist wieder offen: Mit dem «One Design Catamaran» haben alle Teilnehmer eine Chance.** Foto: Philippe Schiller myimage

2 **Herzstück ist der Mittelkiel, er fängt die Lasten des Riggs ab. So können die beiden anderen Rümpfe leichter gebaut werden.**



Ökologisch Blumen giessen

«Watering Can» des Produktdesigners Nicolas Le Moigne ist ein simples Objekt mit einem klaren Nutzen. Der Plastikverschluss macht aus jeder standardisierten PET- oder Glasflasche eine Giesskanne. «Watering Can» überzeugt als Objekt, das eine bereits verwendete Flasche, die im Abfall landen würde, mit wenig Aufwand einem zusätzlichen Nutzen zuführt. Zeitgemäss wie die Funktion sind auch die Form und die Farben. Die Giesskanne gibt es in Grün, Lila, Orange, Blau und Weiss. Nicht ganz optimal gelungen ist hingegen die ergonomische Umsetzung. Der geschwungene Handgriff sitzt zu hoch, um das Gewicht der vollen Flasche aufzufangen. Sein Objekt hat Le Moigne bereits an verschiedenen Messen und Ausstellungen präsentiert, unter anderem an der «International Contemporary Furniture Fair» in New York, am «Salone di Mobile» in Mailand und an der «100 % Design» in Tokio. Ausserdem hat «Watering Can» dieses Jahr den «Re-Think/Re-Cycle»-Wettbewerb der Plattform «Designboom» gewonnen. Für einen 26-Jährigen, der gerade die Masterklasse an der École cantonale d'art de Lausanne besucht, kommt da einiges zusammen. Auch einen Hersteller hat Nicolas Le Moigne gefunden: «Watering Can» wird vom italienischen Produzenten Viceversa vertrieben. UM

Giesskanne «Watering Can»

--> Designer: Nicolas Le Moigne, Lausanne

--> Material: Polypropylen

--> Produktion: Viceversa, www.nicolaslemoigne.com

--> Kosten: CHF 19.–



1 **Zusätzlicher Nutzen: Statt Abfall wird die Flasche Giesskanne.**

2 **«Watering Can» gibt es in fünf Farben: Wer auf Trends achtet, nimmt lila.**

3 **Der Schraubverschluss passt auf jede PET- oder Glasflasche.**

